

Ich bin Euch

Sybille Fabian inszeniert Mauricio Kagels Hörspiel „Der Tribun“ für die Kammerbühne im E-Werk Freiburg

Die Musik erinnert zu Beginn an langsam anschwellende Atemgeräusche. Sie wird sich steigern im Laufe des Stücks, dominanter werden, lauter, ohrenbetäubend laut, wird klingen wie Militärmärsche, kaltes Blech wird vortönen, dann wieder dumpfe Trommeln. Die Musik, die der argentinisch-deutsche Komponist Mauricio Kagel 1979 für das Hörspiel „Der Tribun“ geschrieben hat, wird auch leise werden, doch einlullen wird sie niemanden – nicht die fast nackte Buhto-Tänzerin Lucie Betz, nicht den Schauspieler Michael Schmitter, nicht den Musiker Thomas Georg Schoch und auch nicht das Publikum im Kammertheater des E-Werks Freiburg.

Fast zehn Minuten gehört die weiße, mit Videoleinwänden auf drei Seiten begrenzte Bühne zu Beginn des von Sybille Fabian inszenierten Stücks der Tänzerin. Quälend langsam, zuckend, immer wieder Rückschritte in Kauf nehmend, entfaltet Betz sich von einem Bündel aus ineinander verschlungenen Körperteilen zu einem Menschen. Sie kann für ein Folteropfer stehen oder einen Flüchtling – sicher ist, dass sie eine geschundene Kreatur ist, sicher ist, dass der Tribun nichts mit ihr zu tun haben will. Auch sein erster Auftritt ist der eines Versehrten. Krampfhaft hält Schmitter die auf links gedrehte Anzugjacke in der Mitte zusammen – als wolle er seinen Körper davor bewahren, auseinanderzubrechen. Erst als er das Mikro-



Er definiert, was das Gute ist: Michael Schmitter

FOTO: RAINER MURANYI

phon entdeckt, erwacht der Tribun zu seiner vorbestimmten Rolle – der des ersten Mannes im Staate, der eine seiner Reden übt, die er vor seinem Volk zu reden gewohnt ist.

Das Publikum wird von jetzt an Zeuge einer außergewöhnlichen schauspieleri-

schen Leistung. Michael Schmitter verwandelt sich dem Tribun vollständig an: Im Einklang mit der Musik setzt er seine Gesten, seine Mimik und seine Sprache ein, mal fließend, voller Selbstbewusstsein, mal stockend, Zustimmung fordernd – aber immer mit perfekt kalkulierter

Emotionalität. Sein Lächeln simuliert er, indem er die Zähne zusammenpresst und die Lippen auseinanderzieht; seine Autorität untermalt er, in dem er sich aufrichtet und die Beine nach vorne wirft, um im Takt zu marschieren. Seine Botschaft ist immer gleich: Er ist der Herrscher über das Volk, für das er Gutes will – aber nur er definiert, was das Gute ist. Ihm gehorsam sein ist Pflicht, Abschottung nach außen gehört dazu, Krieg ist das probate Mittel, die Abschottung durchzusetzen. „Ich bin Euch“, ruft der Tribun oder: „Wir wollen keine Menschenrechte hier!“

Hat es einmal mehr der Versicherung bedurft zu erkennen, welche manipulativen Kräfte Sprache und Musik haben, ist dieser Abend beispielgebend. Und es bedarf dieser Versicherung in Zeiten, in denen Politiker sprachlich aufrüsten, um die reichen Deutschen gegen Menschen zu schützen, die um nichts weniger als ihr Leben gerannt sind und hier um Hilfe bitten. Herbert Neubeckers karge und durchdachte schwarz-weiße Kammer-spiel-Bühne und die eingespielten Videos von Karolina Serafin runden den intensiven Abend ab. So muss Theater sein. Großer Schlussapplaus. **Heidi Ossenberg**

Weitere Termine: 14., 20., 21., 22. November, 11., 12. Dezember, jeweils 20.30 Uhr, Kammertheater E-Werk. Vorverkauf unter bz-ticket.de/karten